
Arbeitsgemeinschaft
der Parlaments-
und Behördenbibliotheken

Arbeitshefte

Österreichische
Landesamtsbibliotheken

Vorteile
ihrer Vernetzung

Mag. Rene Thalmair MSc

Nr. 63 November 2012

Impressum

APBB-Arbeitshefte

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Parlaments- und
Behördenbibliotheken

Anschrift: Hessischer Landtag
Bibliothek
65022 Wiesbaden

Vorsitzender: Dr. Jürgen Kaestner

Redaktion: Bettina Nottebrock
Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Köln

ISSN 0518-2220
ISBN 978-3-925779-26-8

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	4
I. Teil.....	5
Begriffserklärung.....	5
Merkmale	6
II. Teil.....	13
Vorteile einer Vernetzung	13
Ausblick.....	22
Literaturverzeichnis.....	24
Internetquellen	29
Anhang.....	32

Zusammenfassung

Landesamtsbibliotheken stehen selten im Rampenlicht der öffentlichen Wahrnehmung. Im Folgenden soll den Fragen nachgegangen werden, was eine Landesamtsbibliothek ist und tut und welche Vorteile eine Vernetzung österreichischer Landesamtsbibliotheken hat.

Abstract

Regional Government Libraries are rarely in the spotlight of public perception. Below I want to ask the very questions: “What is an Austrian Regional Government Library and What is it good for?” and “what benefits have linked Austrian Regional Government Libraries”? These considerations are a (small) part of my master theses entitled: “Can a regional government authority benefit from Regional Government Libraries, if they are linked together and if they are managed by information specialists”.

Der folgende Essay ist eine erweiterte Fassung des zuerst in der Zeitschrift B.I.T.-Online (Zeitschrift für Bibliothek, Information und Technologie) 5/2012 abgedruckten Aufsatzes: “Österreichische Landesamtsbibliotheken – das unentdeckte Land. Vorteile ihrer Vernetzung”. Ich danke dem Verlag für die freundliche Abdruckgenehmigung.

Österreichische Landesamtsbibliotheken

Vorteile ihrer Vernetzung¹

In diesem Essay möchte ich im ersten Teil klären, was eine österreichische Landesamtsbibliothek ist und tut. In einem zweiten Teil werde ich ausgewählte Vorteile einer Vernetzung österreichischer Landesamtsbibliotheken nennen. Eine institutionelle Vernetzung österreichischer Behördenbibliotheken gab es in den letzten Jahren in der Praxis nicht. In den letzten Monaten werden Versuche unternommen, die auf dem Papier existierende VÖB²-Kommission für Amts- und Behördenbibliotheken zu reaktivieren. Im Anhang werden – im Sinne einer Diskussionsgrundlage bzw. im Hinblick auf ein Strategiepapier – die Vorteile einer Vernetzung, die Vorteile einer (eigenständigen) Landesamtsbibliothek und die Vorteile eines dort beschäftigten Informationsspezialisten in komprimierter Form angeführt.

I. Teil

Begriffsklärung

Der Begriff „Landesamtsbibliothek“ lässt sich in einschlägigen Wörterbüchern oder Lexika nicht finden³. Dennoch beschreibt der Begriff einen bestimmten Typus von Behördenbibliothek. Sucht man den Begriff „Amtsbibliothek“ in einschlägigen Wörterbüchern wie Duden, Wahrig oder Brockhaus, so wird man kaum fündig werden. Auch die wenigsten Wörterbücher des Bibliothekswesens würdigen den Begriff mit einem eigenständigen Eintrag. In aller Regel taucht der Begriff in der Beschreibung des Lexems „Behördenbibliothek“ auf, womit bereits eine wichtige Einordnung angedeutet wird. Behördenbibliotheken zählen zu den wissenschaftlichen Spezialbibliotheken (der gedachte Gegensatz ist die Universalbibliothek), die sich im Wesentlichen auf ein Sachgebiet konzentrieren.⁴

¹ Der Essay gibt die Auffassungen und Meinungen des Autors wieder. Für Ihre große Unterstützung möchte ich insbesondere der Leiterin der Amtsbibliothek im Amt der Tiroler Landesregierung, Fr. Mag. a Hildegard Neuner, und dem Abteilungsvorstand Verfassungsdienst, Dr. Christian Ranacher danken.

² Die Abkürzung VÖB steht für Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare. <http://www.univie.ac.at/voeb/> [04.11.2012].

³ Auch österreichische Landesamtsbibliothekare (konkret jene aus Linz, Bregenz und Innsbruck) bevorzugen den Begriff „Amtsbibliothek“ (anstelle des Begriffs „Landesamtsbibliothek“) in ihren Signaturen.

⁴ Behördenbibliothek, in: Severin CORSTEN/Günther PFLUG/Friedrich Adolf SCHMIDT-KÜNSEMÜLLER (Hrsg.): Lexikon des gesamten Buchwesens. Band I: A – Buch. Stuttgart 1987, S. 278.

Behördenbibliotheken umfassen alle Bibliotheken, die von einer Behörde eingerichtet und voll finanziert werden, um diese Behörde zu unterstützen.⁵

Der Landes-Rechnungshof Vorarlberg beschreibt die Vorarlberger Landesamtsbibliothek mit folgenden Worten:

„Die Amtsbibliothek (LAB) ist eine Spezialbibliothek im Amt der Vorarlberger Landesregierung. Ihre Aufgabe besteht darin, den Landesbediensteten Fachliteratur für dienstliche Zwecke zur Verfügung zu stellen. Die Leistungen der LAB umfassen den Bestandsaufbau und die Bestandspflege sowie die Ausleihe. Außerdem führt sie Serviceleistungen – wie beispielsweise Informationsrecherchen für Landesbedienstete oder Fernleihen – durch. Sie ist auch für die Organisation der Zeitschriftenumläufe zuständig.“⁶

Eine allgemein anerkannte Definition einer Landesamtsbibliothek existiert noch nicht. Selbst einer internationalen Arbeitsgruppe wollte es kaum gelingen, den Begriff „Behördenbibliothek“ allgemein anerkannt zu definieren.⁷

Merkmale⁸

Ausgewählte Merkmale, die Landesamtsbibliotheken kennzeichnen, sind:

- Homogenität der Nutzergruppe
Aus meiner Sicht muss jeder Definitionsversuch einer Landesamtsbibliothek an der spezifischen Nutzergruppe ansetzen. Dies stellt den charakteristischen Unterschied zu anderen Bibliotheken dar, da die spezielle Nutzergruppe (Verwaltungsfachleute) relativ homogen strukturiert ist. Die Ausrichtung auf diese Nutzergruppe haben alle Landesamtsbibliotheken gemeinsam. Und daraus lassen sich bereits ein Bibliotheksauftrag und ein Bibliotheksziel ableiten, nämlich die Informationsversorgung von Verwaltungsbediensteten. Folglich sind alle österreichischen Landesamtsbibliotheken einer relativ homogenen Gruppe von Spezialbibliotheken zuzurechnen.

⁵ BOLT, Nancy: Einleitung, in: Nancy BOLT/Suzanne BURGE (Hrsg.): Richtlinien für Behördenbibliotheken (IFLA professional reports 118) Den Hague 2010, S. 1–2, hier 1. <http://www.ifla.org/files/hq/publications/professional-report/118.pdf> [04.11.2012]

⁶ Landes-Rechnungshof Vorarlberg (Hrsg.): Prüfbericht über das öffentliche Bibliothekswesen. Bregenz 2010, S. 23.

⁷ GÖCKERITZ, Maria: Guidelines for Libraries of Government Departments – internationale Richtlinien für Behördenbibliotheken: eine Einführung zur Entstehung und zum Ziel (Was können Richtlinien leisten?), in: APBB Mitteilungen 102 (2009) S. 12–14, hier 12. http://www.apbb.de/dateien/APBB_Mitteilungen_Nr_102.pdf [04.11.2012].

⁸ Thalmair, Rene: Was ist und was tut eine österreichische Landesamtsbibliothek?. In: Klaus Niedermair (Hrsg.): Die neue Bibliothek: Anspruch und Wirklichkeit. 31. Österreichischer Bibliothekartag in Innsbruck, 18.-21.10.2011. Graz 2012, S. 370ff.

- Qualitätsverbesserung von Verwaltungsabläufen

Die rascher werdenden Verwaltungsabläufe und die je kürzere Bearbeitungsdauer von Verwaltungsakten erfordern eine entsprechend rasche Auskunftstätigkeit und möglichst kurze Bearbeitungs- und Durchlaufzeiten (von der Bestellung über die professionelle bibliothekarische Einarbeitung bis zur Ausleihe). Die Landesamtsbibliothek stellt nicht nur Informationen für den alltäglichen Gebrauch der Verwaltungsfachleute zur Verfügung, sondern unterstützt auch die Ausarbeitung strategischer Entscheidungen mit entsprechender Fachliteratur und Fachzeitschriften. Verwaltungsfachleute müssen rasch benötigte Informationen nicht erst bei Bedarf mühevoll suchen und beschaffen. Umso bedeutsamer werden daher gut sortierte - im Vergleich zu Abteilungsbibliotheken bietet eine Landesamtsbibliothek größere und umfassendere Bestände - und rasch verfügbare und zugängliche Literaturbestände. Eine Landesamtsbibliothek, in der die wesentlichen einschlägigen Quellen, Kommentare, Zeitschriftenartikel aufbereitet und verfügbar gehalten werden, muss folglich als ein Beitrag zu einer effizienteren Verwaltung gewertet werden. Da eine Landesamtsbibliothek über Computerarbeitsplätze, WLAN, Druck- und Scanmöglichkeiten verfügt, darf auch der Aspekt der Zeitökonomie als ein wesentlicher Vorteil einer eigenständigen Landesamtsbibliothek gelten. Dieser Mehrwert (durch die Aufbereitung qualitativ hochwertiger und aktueller Informationen) verbessert die Qualität der Verwaltungsabläufe einer Behörde. Sobald es gelingt, den Landesbediensteten bewusst zu machen, dass die Landesamtsbibliothek ihr Ansprechpartner bei Recherchen, Ankaufwünschen, Informationsbeschaffung und sonstigen bibliothekarischen Auskünften ist, werden Verwaltungsabläufe effizienter, da Klarheit darüber besteht, an wen sich der Verwaltungsbedienstete mit bestimmten Anfragen wenden soll/kann. Ein zeitraubendes Weiterleiten von Anfragen oder Abklären von Zuständigkeiten entfällt. Die Landesamtsbibliothek entwickelt sich zu einem Kompetenzzentrum innerhalb des Wissensmanagements einer Behörde.

- Kostenersparnis durch Vermeidung von Parallelabläufen (z. B. bei der Informationsbeschaffung und der -aufbereitung)

Parallel geführte Abteilungsbibliotheken sind um ein Vielfaches kostenintensiver (Standardwerke werden in einer höheren Anzahl angekauft, Synergien bei der Nutzung und bei der Bearbeitung bleiben ungenützt). Intensiv genutzte Bestände können an einem zentralen für alle Landesbediensteten leicht zugänglichen Ort aufgestellt werden. Durch ein Zusammenziehen von gleichen Beständen können weitere Synergien erzielt werden. So ist es beispielsweise nicht nötig die Materialien zu den LGBL in sämtlichen Abteilungen gebunden aufzustellen, sondern es wird genügen diese an ein bis zwei zentralen Orten verfügbar zu halten. Die Synergien

an eingesparten Buchbindekosten und Anschaffungskosten sind dabei evident. Dieser zentrale Ort der Aufbereitung und Bereitstellung sollte die Landesamtsbibliothek sein. Gleiches trifft auf stets teurer werdende Zeitschriftenabonnements zu. Diese könnten auf ein bzw. wenige Exemplare reduziert werden, die dann entweder in der Landesamtsbibliothek aufgestellt oder zuerst in den Umlauf geschickt werden. An diesen beiden Beispielen wird der Vorteil einer eigenständigen Landesamtsbibliothek bereits deutlich (größere Effizienz, finanzielle Synergien).

Parallel geführte Abteilungsbibliotheken verbrauchen auch personelle Ressourcen, da jede einzelne Abteilungsbibliothek betreut werden muss. Es werden weiter zeitliche Ressourcen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gebunden, die, aufgrund eines fehlenden Retrievalsystems, Arbeitszeit in die Suche, Beschaffung und Aufbereitung von Informationen investieren müssen. Eine eigenständige Landesamtsbibliothek ermöglicht daher für Landesbedienstete nicht nur einen Gewinn an Zeit, vielmehr werden qualitativ bessere Recherchemöglichkeiten und ein breiteres Spektrum an Informationen zugänglich gemacht.

Abteilungsbibliotheken werden in aller Regel von Abteilungssekretärinnen „nebenbei“ mitbetreut. Es ist schwer vorstellbar, dass Abteilungssekretärinnen und -sekretäre – um ein Beispiel zu nennen - E-Books verwalten und bereitstellen. Dies nicht nur aus dem Grund einer möglichen technischen Überforderung, handelt es sich doch um Personal ohne entsprechende bibliothekarische Fachausbildung. Schwerwiegender ist der Umstand, dass personelle Ressourcen in vielen Abteilungen gebunden werden. Ohne ein koordiniertes Vorgehen sind Parallelstrukturen unvermeidbar. Und würde man eine entsprechende Koordinierung der Literaturbestände aller Abteilungen einer Landesverwaltung einrichten wollen, wäre dies ein enormer personeller, technischer, wartungsintensiver, administrativer und finanzieller Aufwand.

- Erhöhung der Informationskompetenz durch Schulungen der Landesbediensteten
Ein Informationsspezialist als der Ansprechpartner für Informationsfragen ist prädestiniert dafür, Schulungen zu Recherchestrategien und zur OPAC-Benützung abzuhalten. Schulungen der Landesbediensteten sind ein probates Mittel die Fachkenntnisse eines Informationsspezialisten weiterzugeben und im Sinne einer Professionalisierung von Verwaltungsabläufen diese einzubringen. Ähnlich wie ein Jurist, der sich nach abgelegter Dienstprüfung besondere Kenntnisse und Erfahrungen in einem Rechtsbereich erwirbt und zu einem Experten in seinem Fachgebiet wird, entwickelt auch ein Informationsexperte Fertigkeiten im Umgang mit Infor-

mationen. Dieses Know-how steht der gesamten Landesverwaltung zur Verfügung und kann im Rahmen von Schulungen weitergegeben und vermittelt werden. Es kann auch darüber hinausgehend eingesetzt werden, indem dieser als Experte zu Ausschusssitzungen beigezogen wird. Der Vorteil eines Informationsexperten in einer Landesamtsbibliothek im Hinblick auf Schulungen besteht folglich in der Bündelung von Informationskompetenzen (Suche, Recherche, Aufbereitung, Retrieval), die sowohl punktuell in Form von themenspezifischen Schulungen, als auch institutionell im Rahmen einer Landesamtsbibliothek den Landesbediensteten zu Verfügung stehen.

- Leitung durch (min.) eine/n wiss. Bibliothekar/in zur Erreichung, Aufrechterhaltung und zum Ausbau eines qualitativ hochwertigen Dienstleistungsangebotes
Ein Informationsexperte ist nicht nur in der Lage, die Rechercheanfragen zu bearbeiten, er ist auch für die Aufbereitung des Bestandes verantwortlich. Dabei kann auf Verschiebungen des Benutzerinteresses rasch reagiert und neuere Entwicklungen und Innovationen weitergegeben werden (Newsletter generieren oder Verlinkungen zu online verfügbaren Rechtsquellen zugänglich machen). Der Vorteil eines Informationsexperten in einer Landesamtsbibliothek besteht in seiner Aufgabe als Manager. Er koordiniert, bereitet auf und macht neuere Entwicklungen in den Bereichen E-Content und Neuerscheinungen zugänglich. Er ist die Verbindung zwischen externen Angeboten und den Verwaltungsbediensteten. Er bewertet und implementiert die konkreten Wünsche der Hauptnutzergruppe und entwickelt damit das Informationsangebot der Landesamtsbibliothek weiter.

Anders als in großen Universalbibliotheken, wo Spezialisierung in aller Regel die Fokussierung auf einen Aspekt der Buchbearbeitung meint, soll ein Informationsspezialist in einer Landesamtsbibliothek möglichst alle Aspekte der Buchbearbeitung und der Kundenbetreuung ausreichend beherrschen. Neben diesem Universalismus soll er zugleich die Eigenarten der Hauptnutzergruppe so weit als möglich berücksichtigen. Das Spektrum reicht dabei von Umgangsformen, über spezifisch juristische Kenntnisse bis hin zur Bereitschaft ein Amt nach außen zu repräsentieren. Für den Allround-Job in einer kleinen Spezialbibliothek benötigt der Informationsspezialist umfassende bibliothekarische und dokumentarische Fachkompetenz, d. h. Kenntnisse in den konventionellen und elektronischen Informationsquellen (von Print-Bibliographien bis Online-Datenbanken und Internet), den Recherche-Techniken und -Methoden, den verschiedenen Publikationsarten und Medien (Amtsdruckschriften, Normen ...), der Informationsproduktion und

-verteilung (vom Buchhandel bis zum elektronischen Publizieren, von der Fernleihe bis zur Dokumentlieferung). Für die Verwaltung der Bibliothek/Informationsabteilung sind Kenntnisse der Bibliotheksbetriebslehre (Ablauforganisation, Organisation der Bestände, Ausleihe usw.), der Formal- und Inhaltserschließung, Haushalts- und Verwaltungsrecht wichtig.⁹

Da heute keine Bibliothek mehr ausschließlich auf Basis ihrer eigenen Bestände und Ressourcen funktionieren kann, sind Kenntnisse über die aktuelle Entwicklung im Bibliothekswesen, Kooperationsmöglichkeiten mit anderen Bibliotheken, Verbänden und das aktive Networking unerlässlich. Mit wachsender Erfahrung ist der Informationsexperte in einer Landesamtsbibliothek der Ansprechpartner bei Informationsanfragen für Landesbedienstete und kann auch als Experte zu Ausschusssitzungen beigezogen werden. Dieser repräsentiert auch das Amt einer Landesregierung nach außen, indem er z. B. bei Fachtagungen und -kongressen Referate hält, Praktikanten betreut, Schulungen anbietet, im Rahmen von Universitätslehrgängen unterrichtet oder Verhandlungen mit Verlagen und Lieferanten führt. Das Amt einer Landesregierung gewinnt durch einen Informationsexperten in einer Landesamtsbibliothek einen Spezialisten, der nicht zuletzt mit innovativen Ideen die Landesamtsbibliothek zu einem Bibliotheks-Kompetenzzentrum weiterentwickeln kann. Im Idealfall wird die Landesamtsbibliothek als Kompetenzzentrum im Bereich Wissensmanagement betrachtet¹⁰.

⁹ Behm-Steidel, Gudrun: Informationsspezialisten für Behördenbibliotheken. In: Arbeitsgemeinschaft Hannoverscher Behördenbibliotheken (Hrsg.): Behördenbibliotheken in Niedersachsen. Hannover 2000, S. 21-23, hier 21f. www.ahb.niedersachsen.de/ahb/festschr/sonderheft.pdf [zuletzt eingesehen am 04.11.2012].

¹⁰ Der Bereich Wissensmanagement in Landesverwaltungen gewinnt an Bedeutung. Stellvertretend möchte ich das Modell der wirkungsorientierten Verwaltungsführung, das in der Oberösterreichischen Landesverwaltung umgesetzt wird, nennen. Dieses Modell impliziert auch ein professionelles Wissensmanagement. http://www.land-oberoesterreich.gv.at/cps/rde/xbcr/SID-A9AB790507971149/ooe/WOV2021_Management_und_Unternehmenskonzept_Internet_Top.pdf [zuletzt eingesehen am 04.11.2012].

Die Überlegungen zur Umschreibung einer Landesamtsbibliothek möchte ich in einer Tabelle zusammenfassen:

Merkmale von Landesamtsbibliotheken

traditionell	mein Standpunkt
<ul style="list-style-type: none"> • Bestandsaufbau von Fachliteratur • Bestandspflege • Ausleihe • Informationsrecherchen • Fernleihe • Zeitschriftenumläufe • usw. 	<ul style="list-style-type: none"> • Homogenität der Nutzergruppe (primär Verwaltungsfachleute) • Einbindung in Verwaltungsstruktur einer Landesverwaltung (z. B. Stärkung der Corporate Identity einer Landesverwaltung) • Qualitätsverbesserung von Verwaltungsabläufen • Kostenersparnis durch Vermeidung von Parallelabläufen (z. B. bei der Informationsbeschaffung/-aufbereitung) • Ausdruck eines modernen Wissensmanagements • Erhöhung der Informationskompetenz durch Schulungen der Landesbediensteten • Dienstleistungsorientierung (Unterstützung von Verwaltungsabläufen durch Informationsbeschaffung, -aufbereitung, -retrieval, -bereitstellung und -vermittlung) • Erschließung innovativer neuer Medien (Datenbanken, E-Books) • Öffentlichkeitswirksamkeit • Sozialer Raum (der Ruhe und der Kommunikation) • Leitung durch (min.) eine/n wiss. Bibliothekar/in zur Erreichung, Aufrechterhaltung und zum Ausbau eines qualitativ hochwertigen Dienstleistungsangebotes

LANDESamtsbibliothek

Der Wortteil „Landes-“ verweist bereits auf ein charakteristisches Merkmal, nämlich auf eine Bibliothek auf Länderebene. Es handelt sich folglich nicht um eine Einrichtung des Bundes oder einer speziellen Organisation, sondern um eine Einrichtung eines (Bundes-)Landes. Da sich meine Untersuchung¹¹ auf Österreich beschränkt, genügt der Verweis auf die föderale Struktur Österreichs um festzustellen, dass es theoretisch neun Landesamtsbibliotheken in Österreich geben könnte bzw. sollte.

¹¹ THALMAIR, Rene: Österreichische Landesamtsbibliotheken – das unentdeckte Land. Vorteile ihrer Vernetzung. Saarbrücken 2012.

LandesAMTsbibliothek

Gegenwärtig existieren vier eigenständige Landesamtsbibliotheken in Oberösterreich, Salzburg, Tirol und Vorarlberg, zwei Abteilungsbibliotheken in Kärnten und der Steiermark und drei „Hybridlösungen“ im Burgenland, Niederösterreich und Wien. In der vorliegenden Arbeit soll mit der Kennzeichnung „hybrid“ lediglich auf das Nebeneinander von so unterschiedlichen Funktionen wie jener einer Landesbibliothek und jener einer Amtsbibliothek hingewiesen werden. Analytisch betrachtet handelt es sich dabei um kein gleichwertiges Nebeneinander, sondern vielmehr um eine Unterordnung der Funktion Amtsbibliothek unter die vielen wichtiger erachteten Funktionen einer Landesbibliothek.

Kern des Begriffes ist allerdings der Wortteil „Amt“. Was aber ist ein „Amt“ einer Landesregierung? Hans Kelsen, Georg Froehlich und Adolf Merkl umschreiben den Begriff, der sich in dieser Form erstmals in Art. 106 B-VG aus dem Jahre 1920 findet, folgendermaßen: „Dieses Amt, wohl zu unterscheiden von der gewählten kollegialen Landesregierung [...], ist der bürokratische Hilfsapparat sowohl der Landesregierung als des Organs der selbständigen Landesverwaltung, als auch des Landeshauptmannes als des Chefs der mittelbaren Bundesverwaltung im Lande“¹².

Auch Friedrich Koja legt die Bundesverfassungsbestimmungen zur Organisation des Amtes der Landesregierung dahingehend aus, dass jedes Land ein Amt der Landesregierung als behördlichen Hilfsapparat einzurichten hat.¹³ Dem Landeshauptmann als Vorstand des Amtes der Landesregierung kommen die Erlassung der Geschäftsordnung des Amtes der Landesregierung sowie dessen Geschäftseinteilung zu.¹⁴ Der innere Dienstbetrieb¹⁵ erstreckt sich unter anderem auch auf die Einrichtung und den Betrieb einer Landesamtsbibliothek für Zwecke des Amtes der Landesregierung.¹⁶ Eine Landesamtsbibliothek im Amt einer Landesregierung stellt folglich relevante Informationen für das Amt einer Landesregierung bereit, sodass dieses Amt seine Funktion als bürokratischer Hilfsapparat einer Landesregierung und des Landeshauptmannes erfüllen kann.

¹² KELSEN, Hans (Hrsg.): Die Bundesverfassung vom 1. Okt. 1920, [Nachdr. d. Ausg. 1922], Wien 2003, S. 220.

¹³ KOJA, Friedrich: Das Verfassungsrecht der österreichischen Bundesländer, 2. Aufl., Wien 1988, S. 360.

¹⁴ „Die Geschäftseinteilung wird vom Landeshauptmann mit Zustimmung der Landesregierung erlassen.“ §2 Abs. 5 B-VG Ämter im BGBl. 289/1925. PESENDORFER, Wolfgang: Der Landeshauptmann. Historische Entwicklung, Wesen und verfassungsrechtliche Gestalt einer Institution, Wien 1986, S. 173. „Er [der Landeshauptmann; d. V.] ist letztverantwortlich für alle organisatorischen Maßnahmen und berechtigt, organisationsrechtliche Weisungen zu erteilen.“ KAHL, Arno/WEBER, Karl: Allgemeines Verwaltungsrecht, 2. Aufl., Wien 2008, S. 179f.

¹⁵ Auf die Rolle des Landesamtsdirektors und seinen Funktionsbereich möchte ich in diesem Zusammenhang nicht näher eingehen. Vgl. SCHMITZ, Georg: Der Landesamtsdirektor. Entstehung und Entwicklung, Wien 1978. Und PERNTHALER, Peter: Der Landesamtsdirektor als „Leiter des inneren Dienstes“ des Amtes der Landesregierung, in: JBl 104 (1982) 13/14 S. 337–348. „Unter seiner [gemeint ist der Landeshauptmann; d. V.] Aufsicht und nach seinen Weisungen leitet der Landesamtsdirektor den inneren Dienst.“ „Die Aufgaben des inneren Dienstes betreffen die Organisation der personellen Mittel, der Sachmittel sowie die Bedachtnahme auf einen einheitlichen und geregelten Geschäftsgang.“ Beides KAHL 180.

¹⁶ PESENDORFER, Wolfgang: Der innere Dienstbetrieb im Amt der Landesregierung, Wien 1981, S. 61.

LandesamtsBIBLIOTHEK

Wie kann nun eine Landesamtsbibliothek innerhalb einer Landesverwaltung eingerichtet werden? Aus dem Gesagten ergibt sich, dass der Landeshauptmann im Rahmen seiner Vorstandsfunktion und in Abstimmung mit der Landesregierung bzw. des Landtages zwecks finanzieller Mittelbewilligung eine Landesamtsbibliothek einrichten kann.¹⁷ Inhaltlich gesehen handelt es sich dabei um einen Akt der Privatwirtschaftsverwaltung.¹⁸ In der Geschäftseinteilung kann dann festgelegt werden, dass die Landesamtsbibliothek beispielsweise der Abteilung Verfassungsdienst zugeordnet wird.¹⁹ Ein Bibliotheksstatut könnte vom Landesamtsdirektor als Leiter des inneren Dienstbetriebes per Erlass in Geltung gesetzt werden.

Im Folgenden zweiten Teil möchte ich einige ausgewählte Vorteile einer Vernetzung österreichischer Landesamtsbibliotheken nennen.

II. Teil

Vorteile einer Vernetzung

Plattformen

Komplexer werdende rechtliche Sachfragen, in denen zunehmend europäische, d. h. überregionale Regelungssysteme eine immer größere Rolle spielen, werden in den nächsten Jahren die Bildung von Netzwerken fördern. An dieser Entwicklung könnten Bibliotheks-Kompetenzzentren, wie es Landesamtsbibliotheken im rechtswissenschaftlichen Bereich sein sollten, insofern partizipieren, als sie nicht nur untereinander vernetzt sind, sondern darüber hinausgehend eine Plattform²⁰ zur Verfügung stellen, in der z. B. die jeweiligen Fachabteilungen einzelner Bundesländer kooperieren und sich austauschen können. Über eine Bibliotheksplattform, die Fachinformationen bereithält, ließen sich bestehende Vernetzungen von Fachabteilungen vertiefen und neue Kooperationen entwickeln, z. B. wäre ein Social-Tagging-System²¹

¹⁷ RASCHAUER, Bernhard: Allgemeines Verwaltungsrecht, 3. Aufl., Wien 2009, S. 110f.

¹⁸ Torgersen zitiert Art. 44 Abs. 2 der Tiroler Landesverfassung: „Die Landesregierung ist das oberste Organ des Landes Tirol als Träger von Privatrechten.“ TORGERSEN, Carl-Erik: Privatwirtschaftsverwaltung des Landes, Innsbruck 2008, S. 84f.

¹⁹ In Tirol wurde im LGBl. Nr. 112/2005 festgehalten, dass die Amtsbibliothek der Abteilung Verfassungsdienst zugeordnet bleibt.

²⁰ Um ein illustratives Beispiel zu nennen: <http://www.bibliotheksinitiativen.at/> [04.11.2012].

²¹ Ein prominentes Beispiel ist delicious (<http://www.delicious.com/> [04.11.2012]). Ich möchte an dieser Stelle „social tagging“, „collaborative tagging“ oder „bookmarking“ nicht näher erläutern, sondern lediglich auf die Möglichkeit, neue Technologien für die Weiterentwicklung einer Bibliothek zu nutzen, hinweisen. Ganz allgemein kann man un-

denkbar, um fachlich herausragende Literatur weiterempfehlen und kommentieren zu können. Sollte es sich bewahrheiten, dass sich Fachzeitschriften von gedruckten Periodika hin zu facheinschlägigen „Informationsknoten“ entwickeln, die Informationen so rasch als möglich zugänglich machen²², müssen rechtswissenschaftliche Bibliotheken Schritt halten und Informationen zeitnah bereitstellen können. Dies könnte über eine Vernetzung geleistet werden. Schon heute verstärkt sich der Trend, dass die so genannte graue Literatur²³ (Kongressbeiträge usw.) bedeutsamer wird, da durch sie aktuelle Forschungsergebnisse rascher verfügbar werden. Innerhalb eines „Informationsknotens“ kann diese graue Literatur in Form eines Blogs oder eines Diskussionsforums eingebracht werden. Zwar berücksichtigen diverse Fachzeitschriften graue Literatur, eine Zeitverzögerung bleibt dennoch unvermeidbar. Ähnlich verhält es sich mit Preprints, d.h. mit vor der gedruckten Veröffentlichung zugänglich gemachten Forschungsergebnissen.²⁴

Balanced Scorecard

Österreichische Verwaltungsbehörden können sich dem Zeitgeist einer betriebswirtschaftlichen Rechenschaftsablegung nicht länger entziehen²⁵. Für Landesamtsbibliotheken ist ein Instrument von Vorteil, das sowohl das Tagesgeschäft diagnostiziert als auch die strategischen Ziele der Bibliothek berücksichtigt. Ein mögliches Modell für Landesamtsbibliotheken ist die Ausarbeitung einer Balanced Scorecard von Ceynowa und Coners.²⁶ Dieses Modell ist als ein offener Orientie-

ter „gemeinsamer Verschlagwortung“ einen Prozess der Anreicherung durch Metadaten wie z. B. Schlagwörter, um Inhalte zu teilen, verstehen. GOLDER, Scott/HUBERMAN, Bernardo A.: Usage Patterns of Collaborative Tagging Systems, in: Journal of Information Science 32 (2006) 2 S. 198–208.

²² KLUGKIST, Alex C.: Die Bibliothek von Babel oder die digitale Informationsversorgung, in: Klaus HILGEMANN/Peter BOEKHORST (Hrsg.): Die effektive Bibliothek, München 2004, S. 81–88, bes. 84.

²³ Im Bibliotheksglossar der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin wird „graue Literatur“ umschrieben als eine „Sammelbezeichnung für alle nicht verlagsgebundenen Veröffentlichungen. Graue Literatur wird häufig von Institutionen und Organisationen, wie Regierungsstellen, Behörden, Forschungseinrichtungen, Hochschulen, Museen, Firmen, Vereinen, Parteien u.s.w. herausgegeben. Solche Veröffentlichungen sind für die Öffentlichkeit zumeist schwer zugänglich, da sie oft nur direkt von den Herausgebern bezogen werden können.“ <http://www.ub.hu-berlin.de/bibliotheksglossar/graue-literatur> [04.11.2012].

²⁴ Seit 2011 gibt es einen ersten Versuch der Umsetzung eines „Informationsknotens“: „Das ‘Spektrum der Rechtswissenschaft’ hat eine vornehmlich wissenschaftliche Ausrichtung und steht insbesondere für längere Abhandlungen (Fachbeiträge, Antrittsvorlesungen, ausgereifte Working Papers, Proceedings von Konferenzen und Symposia etc.) offen, die sonst kaum eine Publikationsmöglichkeit vorfinden, zugleich aber für die Scientific Community von großer Bedeutung sind. Um die wissenschaftliche Qualität der Fachbeiträge zu garantieren, unterliegen diese einem strengen Double-Blind-Peer-Review-Prozess, bei dem die Manuskripte anonymisiert von zwei Gutachtern beurteilt werden. Zur Qualitätssicherung steht den Herausgebern in den jeweiligen Fachbereichen überdies ein wissenschaftlicher Beirat zur Seite.“ <http://www.spektrum-der-rechtswissenschaft.at/index.php?id=21> [04.11.2012].

²⁵ Umlauf nennt in seiner Zusammenschau unterschiedlicher Projekte und Handbücher zur Leistungsmessung knapp 200 Leistungsindikatoren. UMLAUF, Konrad: Leistungsmessung und Leistungsindikatoren für Bibliotheken im Kontext der Ziele von Nonprofit-Organisationen, Berlin 2003. <http://www.ib.hu-berlin.de/~kumlau/handreichungen/h116/> [04.11.2012].

²⁶ CEYNOWA, Klaus/CONERS, Andre: Balanced Scorecard für Wissenschaftliche Bibliotheken, Frankfurt a. M. 2002.

lungsrahmen konzipiert.²⁷ Insofern kann es als Diskussionsgrundlage für ein Modell zur Leistungsmessung einer österreichischen Landesamtsbibliothek dienen.

Die Balanced Scorecard wurde Anfang der neunziger Jahre im Rahmen eines Projektes zur Leistungsmessung an der Harvard-Universität entwickelt und ist mit den Namen Kaplan und Norton verbunden, die das Projekt leiteten.²⁸ Der Grundidee nach sollen strategische Ziele einer Organisation in ein Kennzahlensystem überführt werden, indem die Perspektiven Finanzen, Kunden, Geschäftsprozesse und Zukunftspotenziale ausgewogen („balanced“) berücksichtigt und angezeigt („score“) werden, um eine umfassende Gesamtbewertung der Leistungsfähigkeit zu ermöglichen. Dabei sollen vor allem Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge berücksichtigt werden.²⁹

Für die Anwendung einer Balanced Scorecard spricht, dass Kennzahlen nicht wie bei den allermeisten Projekten zur Leistungsmessung relativ ungeordnet „nebeneinander stehen“, sondern in eine sachlogische Ordnung eingefügt werden. Eine Balanced Scorecard versucht die grundlegenden Erfolgsbedingungen einer wissenschaftlichen Bibliothek konsistent in ein System zu übersetzen.³⁰

Im Hinblick auf Bibliotheken muss das betriebswirtschaftliche Managementsystem Balanced Scorecard modifiziert werden. Nicht die Finanzperspektive wie bei ertragsorientierten Unternehmen, vielmehr die Kundenperspektive genießt aufgrund des jeweiligen Bibliotheksauftrags (bestmögliche Informationsversorgung der Kunden) höchste Priorität.³¹ Den Kennzahlen entsprechen jeweils strategische Ziele, wobei die Kennzahlen Messgrößen zur Bestimmung des Zielerreichungsgrades darstellen.³² So ist beispielsweise der Messgröße „Prozentsatz der erreichten Zielgruppe“ das strategische Ziel „hoher Marktanteil“ zugeordnet.

Weil es sich um einen offenen Orientierungsrahmen handelt, der individuell auf die jeweilige bibliothekarische Einrichtung anzupassen ist, kann dieser Rahmen gemeinsam von den österreichischen Landesamtsbibliotheken erarbeitet werden. Das Kennzahlensystem kann den besonde-

²⁷ POLL, Roswitha: Performance, Processes and Costs: Managing Service Quality with the Balanced Scorecard, in: Library Trends 49 (2001) 4 S. 709–717. KANDOLF, Ulrich: Balanced Scorecard für Regionalbibliotheken, Berlin 1998. <http://www.ib.hu-berlin.de/~kumlau/handreichungen/h120/h120.html> [04.11.2012].

²⁸ „The Balanced Scorecard fills the void that exists in most management systems – the lack of a systematic process to implement and obtain feedback about strategy. Management processes build around the scorecard enable the organization to become aligned and focused on implementing the longterm strategy. Used in this way, the Balanced Scorecard becomes the foundation for managing information age organizations.“ KAPLAN, Robert S./NORTON, David P.: The Balanced Scorecard. Translating strategy into action, Boston 1996, S. 19.

²⁹ CEYNOWA/CONERS S. 17.

³⁰ CEYNOWA/CONERS S. 16.

³¹ CEYNOWA/CONERS S. 28.

³² CEYNOWA, Klaus: Kennzahlenorientiertes Bibliothekscontrolling. Perspektiven und Probleme, in: Gerhard HACKER/Torsten SEELA (Hrsg.): Bibliothek leben. Das deutsche Bibliothekswesen als Aufgabe für Wissenschaft und Politik, Wiesbaden 2005, S. 91–109, hier S. 104.

ren Bedürfnissen von Landesamtsbibliotheken angepasst werden. Dadurch könnte dem Kennzahlensystem eine größere Bedeutung zuerkannt werden, sodass die jeweilige Landesamtsbibliothek mithilfe der Balanced Scorecard ihre Leistungen „messen“ kann und die Messung auch von den Landes-Rechnungshöfen oder ähnlichen Einrichtungen anerkannt werden kann.³³

Es ist wohl eine Illusion zu glauben, Kennzahlen wären neutral oder „politikfrei“. Jede inhaltliche Bevorzugung von Messgrößen kann kritisiert werden. Darum soll die Auswahl eines Kennzahlensystems als Chance wahrgenommen werden. Analytisch betrachtet ist es für jede bibliothekarische Einrichtung vorteilhafter, das Kennzahlensystem, mit dem es bewertet werden soll, selbst zu wählen, als ein vorgegebenes Kennzahlensystem, das auf die Besonderheiten von Bibliotheken nicht Rücksicht nimmt, anwenden zu müssen. Prämisse jeder Balanced Scorecard ist die Ausrichtung hin auf eine Strategie.³⁴ Dies muss jeder österreichischen Landesamtsbibliothek bei der Auswahl des Modells zur Leistungsmessung bewusst sein. Schließlich beinhaltet jede strategische Priorität auch entsprechende Posterioritäten.³⁵ Somit stellt es für jede österreichische Landesamtsbibliothek eine große Chance dar, sich über seine strategische Ausrichtung zu vergewissern und ein damit kohärentes Kennzahlensystem auszuarbeiten, welches die erbrachten Leistungen misst, in einen Kontext bringt und entsprechend darstellt.

Fortbildung

Gerade im Bereich Fortbildungen könnte eine Vernetzung österreichischer Landesamtsbibliotheken große Vorteile generieren. Zunächst müsste der konkrete Bedarf erhoben werden. Dies könnte im Rahmen der VÖB-Kommission für Amts- und Behördenbibliotheken geschehen. Sobald konkrete Themen benannt werden können, ließen sich bereits vorhandene Strukturen der ÖNB nutzen. Die ÖNB beschreibt eine ihrer Aufgaben wie folgt:

„Im Rahmen des Weiterbildungsprogramms „Brain-Pool“ werden Qualifizierungsmaßnahmen in Form von Kursen, die im Bereich des Bibliotheks-, Informations- und Dokumentationswesens (BID) fundierte Kenntnisse vermitteln, angeboten. Die Seminare orientieren sich an aktuellen Themengebieten, sind berufsorientiert und

³³ CEYNOWA/CONERS S. 34ff. „Using such standardized methods does not only allow benchmarking, but will give the individual library more confidence in its measuring process and will add reliability to the data when reporting to funding institutions.“ POLL, Roswitha/BOEKHORST, Peter te: Measuring quality. Performance measurement in libraries, 2. Aufl., München 2007, S. 29.

³⁴ „[...] the Balanced Scorecard will provide an invaluable mechanism for translating that strategy into specific objectives, measures, and targets, and monitoring the implementation of that strategy during subsequent periods.“ KAPLAN/NORTON S. 38.

³⁵ CEYNOWA/CONERS S. 137.

praxisnah. Die Leistungen stehen sowohl Privatpersonen als auch Organisationen wie Universitäten, Privatunternehmen und Behörden zur Verfügung.

Die Österreichische Nationalbibliothek ist Schnittstelle zu anderen Ausbildungsinstitutionen im In- und Ausland, Ansprechpartnerin für alle InteressentInnen aus dem In- und Ausland und organisiert fachspezifische Praktika und Exkursionen.“³⁶

Eine Vernetzung österreichischer Landesamtsbibliotheken könnte zwei wesentliche Vorteile haben. Erstens könnte eine konkrete Nachfrage nach behördenbibliotheksspezifischer Fortbildung formuliert werden, sodass z. B. die ÖNB entsprechende Veranstaltungen organisiert. Zweitens könnten konkrete Themen, zu denen ein besonderer Fortbildungsbedarf festgestellt wird, erarbeitet werden, sodass „berufsorientierte und praxisnahe“ Veranstaltungen geplant werden können.³⁷ Dieser Aspekt erhöht nicht nur die Effektivität der Fortbildung, sondern kann Vorbildcharakter für andere Typen von Spezialbibliotheken entwickeln.

In Deutschland hat eine Vernetzung unterschiedlicher Behördenbibliotheken eine lange Tradition. Die Arbeitsgemeinschaft der Parlaments- und Behördenbibliotheken (APBB)³⁸, die „durch enge Zusammenarbeit und Beratung in fachlichen und beruflichen Fragen die Leistungsfähigkeit ihrer Mitgliedsbibliotheken zu verbessern“ versucht, bildete sich bereits 1955.

„In der APBB sind zur Zeit etwa 500 Mitgliedsbibliotheken unterschiedlichster Größe, Struktur und Aufgabenstellung vertreten. Zu diesen Bibliotheken gehören u.a. Parlaments-, Ministerial- und Gerichtsbibliotheken, Behördenbibliotheken des Bundes, der Länder und der Gemeinden, Bibliotheken der Anstalten des Bundes und der Länder, Bibliotheken von Körperschaften (z.B. Industrie- und Handelskammern). [...] Einen weiteren Schwerpunkt bilden Fortbildungsveranstaltungen zu Themen, die besonders auf die Bedürfnisse unserer Mitgliedsbibliotheken zugeschnitten sind. Aktuelle Themen sind u.a.: Organisations- und Managementfragen, Datenbank- und Internet-Recherchen, One-Person Libraries (OPL³⁹) etc.“⁴⁰

³⁶ http://www.onb.ac.at/services/aus_fortbildung.htm [04.11.2012].

³⁷ Je nach Thema müsste der Qualifizierungsstand der Mitarbeiter einzelner Behördenbibliotheken berücksichtigt werden, da nicht jede Veranstaltung für jeden Qualifizierungsstand geeignet ist.

³⁸ <http://www.apbb.de/weblog/> [04.11.2012].

³⁹ Eine One-Person-Library ist eine Spezialbibliothek, die nur von einer Person (angelernt oder Fachkraft) geleitet wird. <http://www.bib-info.de/kommissionen/kopl.html> [04.11.2012].

⁴⁰ http://wp1147124.wp177.webpack.hosteurope.de/weblog/?page_id=42 [04.11.2012].

Am 09.11.2011 wurde z. B. folgendes Thema angeboten:

„Das Auskunftsinterview - sicher und gewandt im Kundenkontakt in Parlaments- und Behördenbibliotheken. Zielgruppe und Voraussetzungen: Beschäftigte in Parlaments- und Behördenbibliotheken, die im Auskunftsbereich eingesetzt werden.“⁴¹

Gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft für juristisches Bibliotheks- und Dokumentationswesens (AjBD) wurde 2005 eine Fortbildung mit dem Titel „Auf dem Weg zur modernen Behördenbibliothek: von der Bedarfsanalyse zum garantierten Dienstleistungsangebot“ veranstaltet.⁴² Die AjBD ist

„eine Vereinigung von juristischen Spezial- und wissenschaftlichen Universalbibliotheken, von Dokumentationsstellen und anderen juristischen Institutionen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz [... mit] über 170 weitgehend institutionellen Mitgliedern.

Wir wollen mit unserer Arbeit das juristische Bibliotheks- und Dokumentationswesen fördern und tun das durch das Angebot von Fortbildungs- und Diskussionsveranstaltungen für Rechtsbibliothekare [...].“⁴³

Diese beiden Beispiele können als Vorbild für gemeinsame Fortbildungen österreichischer Behördenbibliothekare dienen.⁴⁴

2002 wurde ein Kontakt zwischen der VÖB-Kommission für Amts- und Behördenbibliotheken und der APBB hergestellt. Künftige Kooperationen sollten einen Referentenaustausch auf Veranstaltungen der beiden Verbände und gemeinsame Fortbildungsveranstaltungen beinhalten.⁴⁵ Diese in der Zwischenzeit nicht mehr praktizierte Kooperation sollte reaktiviert werden bzw. könnte auch eine Kooperation mit der AjBD ins Leben gerufen werden, da Kooperationen zu einem Mehrwert für Behördenbibliotheken führen.

⁴¹ http://wp1147124.wp177.webpack.hosteurope.de/weblog/?page_id=127 [04.11.2012].

⁴² <http://www.ajbd.de/veranst/2005Berlin.pdf> [04.11.2012].

⁴³ <http://www.ajbd.de/portrait.htm> [04.11.2012].

⁴⁴ Ein weiteres Beispiel ist <http://www.initiativefortbildung.de/html/home/aktuell.html> [04.11.2012].

⁴⁵ ROTHE, Hubert: Besuch bei der Kommission für Amts- und Behördenbibliotheken des Vereins Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare, in: APBB Mitteilungen 91 (2002) S. 2–3, hier 2f.

Leitbild

Bibliotheksziele und ein Bibliotheksauftrag sind in aller Regel in einem Bibliotheksleitbild integriert, welches der Selbstvergewisserung und der Selbstpräsentation einer Bibliothek dient. Leitbilder sind ein betriebswirtschaftliches Instrument zur Darstellung einer Bibliothek nach innen (Selbstvergewisserung) und nach außen (Selbstpräsentation). Sie gehören in das Umfeld eines Berichtswesens und zur Idee eines Kontraktmanagements. Ein Leitbild beantwortet die vier Kernfragen: warum, was, wie, für wen. Ein Leitbild hat Informations- und Legitimationsfunktion, vermittelt Orientierung, Motivation, Identifikation und zeigt den Daseinszweck der Einrichtung.⁴⁶ Der Vorteil einer Vernetzung österreichischer Landesamtsbibliotheken besteht in der Entwicklung und im Austausch über die einzelnen Leitbilder und in der Diskussion über bestimmte Funktionen von Leitbildern.

Konsortien

Konsortien bündeln die Nachfrage, d. h. sie übernehmen nicht nur die Funktion der Informationsvermittlung, indem sie Bibliotheken über relevante Informationsquellen unterrichten, vielmehr koordinieren sie schon im Vorfeld unterschiedliche Wünsche und Anforderungen der Bibliotheken, sodass der jeweilige Anbieter sich nur einem Verhandlungspartner gegenüber sieht.⁴⁷ Durch größere Aufträge erzielen Konsortien Kostenersparnisse für die einzelnen Bibliotheken. Hinzu kommt der geringere Verwaltungsaufwand durch Abgabe der Verhandlungen an eine damit beauftragte Geschäftsstelle. Als Nachteil kann die Vereinheitlichung gesehen werden, die Sonderwünsche seitens der Bibliothek verhindert. Weiter müssen Einschränkungen bei den Abbestellmöglichkeiten in Kauf genommen werden.

Eine Alternative zur Gründung eines Konsortiums ist der Beitritt zu einem bereits bestehenden. Die „Kooperation E-Medien Österreich“ strebt den „koordinierten Kauf- und Lizenzerwerb von Datenbanken, elektronischen Zeitschriften, elektronischen Büchern und die koordinierte Administration dieser Ressourcen“ an. Gegenwärtig sind 53 Bibliotheken Teil diverser Konsortien für diverse Produkte (z. B. RDB, RIDA 2, LexisNexis, Linde-Online usw.).⁴⁸ Konsortien existieren seit Ende der 90er Jahre. Im deutschsprachigen Raum gibt es bereits eine Plattform für eine strategische Zusammenarbeit der Bibliotheken zum gemeinsamen Erwerb von elektronischen Zeitschriften, Datenbanken und E-Books, die darüber hinaus die regionalen Konsortialaktivitäten zu

⁴⁶ RAABE, Beate: Bibliotheksleitbilder im internationalen Vergleich, Berlin 2009, S. 1–4. <http://edoc.hu-berlin.de/docviews/abstract.php?lang=ger&id=30150> [04.11.2012].

⁴⁷ KIRCHGÄSSNER, Adalbert: Konsortien: Himmel oder Hölle. Eine Diskussionsveranstaltung des Forum Zeitschriften auf der ODOK 2010 in Leoben, in: Mitteilungen der VÖB 63 (2010) 3/4 S. 117–121, hier S. 118.

⁴⁸ <https://www.konsortien.at/ssl/default.asp> [04.11.2012].

bündeln versucht. Die „Kooperation E-Medien in Österreich“ ist Mitglied der GASCO (German, Austrian and Swiss Consortia Organisation, Arbeitsgemeinschaft Deutscher, Österreichischer und Schweizer Konsortien).⁴⁹ Landesamtsbibliotheken könnten sich an diesem Projekt beteiligen.

Dublettenaustausch

Ein System für einen koordinierten Dublettenaustausch existiert in der österreichischen Behördenbibliothekslandschaft noch nicht. Wesentlicher Vorteil: Bestandslücken werden geschlossen. Dieser Vorteil wird noch dadurch ergänzt, dass die Schließung der Bestandslücken durch verhältnismäßig geringe finanzielle Mittel bewerkstelligt werden kann. Voraussetzung eines solchen Systems sind lediglich die wechselseitigen Kontaktdaten. Diese könnten durch eine gemeinsame Kommission der österreichischen Behördenbibliotheken bereitgestellt werden. Über einen gemeinsamen E-Mail-Verteiler könnten die zuvor erfassten Dublettenlisten angeboten und/oder getauscht werden.⁵⁰ Ein so strukturierter und koordinierter Dublettenaustausch ließe sich sehr rasch und einfach installieren.

Zeitschriftenverzeichnis

Unter einem Zeitschriftenverzeichnis soll eine zentrale Datenbank verstanden werden, die die Besitz- bzw. Bestandsnachweise der Zeitschriften der Mitgliedsbibliotheken beinhaltet.⁵¹ In einer Online-Variante könnte auch eine Verbundkatalogisierung realisiert werden, sodass ein gemeinsames Zeitschriftenverzeichnis aufgebaut werden würde, welches das Informationsangebot der Mitgliedsbibliotheken erweitert. Ein gemeinsames Zeitschriftenverzeichnis österreichischer Landesamtsbibliotheken korrespondiert mit der Idee eines entsprechenden Leihverkehrs.

⁴⁹ http://www.hbz-nrw.de/angebote/digitale_inhalte/gasco/ [04.11.2012]. Vgl. auch <http://www.hebis.de/hebis-konsortium/presentationen/bibliothekstag.PDF?PHPSESSID=nshqtww> [04.11.2012].

⁵⁰ Vgl. zu diesem Thema: <http://homepages.uni-tuebingen.de/juergen.plieninger/dubletten.htm> [04.11.2012].

⁵¹ Ein Beispiel für ein solches Projekt stellt das ZHB (gemeinsames Zeitschriftenverzeichnis der Hannoverschen Behördenbibliotheken) dar, welches seit den fünfziger Jahren geführt wird. TESSMER, Fritz Hartmut: Die AHB und ihre Mitgliedsbibliotheken an der Schwelle zum Informationszeitalter, in: Arbeitsgemeinschaft Hannoverscher Behördenbibliotheken (Hrsg.): Behördenbibliotheken in Niedersachsen, Hannover 2000, S. 15–18, hier S. 17. <http://www.ahb.niedersachsen.de/ahb/festschr/sonderheft.pdf> [04.11.2012].

Linklisten

Um ein bekanntes Beispiel zu nennen, möchte ich auf in wohl jeder österreichischen Landesamtsbibliothek angelegte Linklisten verweisen. Parallel existierende Linksammlungen mit ähnlichen Inhalten könnten zu einer arbeitsteilig erstellten Linksammlung gebündelt werden, die als virtuelle Bibliothek gemeinsam genutzt werden könnte. Dadurch würden Arbeitsleistungen eingespart und die Breite einer Linksammlung erweitert werden.⁵²

Projektumsetzung

Der Vorteil einer Vernetzung österreichischer Landesamtsbibliotheken besteht in der Möglichkeit zukunftsweisende Projekte wie ein gemeinsames Zeitschriftenverzeichnis oder eine virtuelle Bibliothek umsetzen zu können.⁵³ Eine einzelne Bibliothek wird kaum die nötigen Ressourcen für ein derartiges Projekt zur Verfügung stellen können. Erst wenn Arbeitsleistungen und Know-how gebündelt werden, können sich solche Projekte über das Ideen-Stadium hinaus entwickeln.

⁵² GOETZ, Stefan: Kooperationsmöglichkeiten von Behördenbibliotheken am Beispiel eines Verbundkataloges und einer virtuellen Bibliothek, in: Arbeitsgemeinschaft Hannoverscher Behördenbibliotheken (Hrsg.): Behördenbibliotheken in Niedersachsen, Hannover 2000, S. 38–44, hier 42ff.
<http://www.ahb.niedersachsen.de/ahb/festschr/sonderheft.pdf> [04.11.2012].

⁵³ Vgl. <http://www.vifa-recht.de/> [04.11.2012]. Vgl. POHL, Angela: Der Aufbau eines fachlichen Repositoriums für die Rechtswissenschaft im Rahmen der Virtuellen Fachbibliothek Recht unter besonderer Berücksichtigung des Publikationsverhaltens der Rechtswissenschaftler, Berlin 2010.
<http://edoc.hu-berlin.de/docviews/abstract.php?lang=ger&id=37138> [04.11.2012].

Ausblick

Nimmt man die zunehmende Ressourcenverknappung in österreichischen Landesamtsbibliotheken, die relative Homogenität der Hauptnutzergruppe und die geringe Größe der österreichischen Landesverwaltungen ernst, kann nur der Schluss gezogen werden, dass österreichische Landesamtsbibliotheken radikal, d. h. von Grund auf, verändert werden müssen. Pragmatisch betrachtet sollte zumindest eine Verbundkatalogisierung etabliert werden.⁵⁴ Dabei sprechen die Vorteile eines Bibliothekenverbundes für sich:

- Nutzungsmöglichkeit von Fremddaten
- Qualitätssteigerung durch gegenseitige Korrekturen
- Konsistenter Datenbestand durch Verknüpfung mit Normdaten
- Fernleihmöglichkeit
- Bestands- bzw. Besitznachweise in Verbunddatenbank (gemeinsames Zeitschriftenverzeichnis)
- Gesamtbestand und einheitliche Sacherschließung erlauben das Auffinden „aller“ relevanten Informationen
- Vermeidung von (teuren) Mehrfachexemplaren durch Erwerbungs Kooperation⁵⁵

Stefan Goetz bringt es zusammenfassend auf den Punkt:

„Dennoch gibt es meines Erachtens langfristig keine Alternative zu einer kooperativen Arbeitsweise, da nur so mögliche Kostenvorteile auch von kleineren Bibliotheken ausgeschöpft werden können. Auch mit ihren begrenzten technischen Möglichkeiten wären sie damit überfordert, selbständig weiterführende Informationsangebote zu entwickeln und anzubieten.“⁵⁶

Anspruchsvoller werdende Verwaltungsaufgaben, die aufgrund europäischer Kontexte komplexer und aufgrund der Ressourcenverknappung zeitökonomischer und effizienter zu erledigen sind, verlangen sinnvollerweise eine Unterstützung durch einen professionellen Informationsdienstleister. Informationsexpertinnen und Informationsexperten in österreichischen Landesamtsbibliotheken können diese Unterstützungsleistung erbringen. Warum in fünf der neun

⁵⁴ Christine Wellems zitiert einen Rechnungshofbericht aus dem Jahre 2005, in dem kritisiert wird: „Es gibt keine ausreichende Abstimmung innerhalb der Gruppe der Hamburger Behördenbibliotheken über die jeweiligen Beschaffungen, keine Möglichkeit, die Kataloge einschließlich der Bestellungen am Arbeitsplatz in den Behörden online einzusehen und keinen gemeinsamen OPAC“. WELLEMS, Christine: Qualität ohne Standards? Einige Überlegungen zu den Hamburger Standards für Behördenbibliotheken, in: APBB Mitteilungen 102 (2009) S. 7–11, hier 8. http://www.apbb.de/dateien/APBB_Mitteilungen_Nr_102.pdf [04.11.2012].

⁵⁵ GOETZ S. 41

⁵⁶ GOETZ S. 42.

österreichischen Bundesländern keine Landesamtsbibliothek existiert, muss unter diesen Gesichtspunkten fragwürdig erscheinen. Kosteneinsparungen sollten nicht auf „Kosten“ der Qualität erzielt werden. Die „Wa(h)re“ Information muss als DER Produktions- und Erfolgsfaktor der Zukunft gewertet werden. Der Weitblick politisch Verantwortlicher und die Bereitstellung von Ressourcen zur Umsetzung von Verbundlösungen sind gefordert und längst an der Zeit. Es geht um nichts weniger als um die Verbesserung von Verwaltungsaufgaben zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger durch Landesamtsbibliotheken, die als regionale Informationskompetenzzentren im Wissensmanagement einer Landesverwaltung fungieren.

Literaturverzeichnis

- Auer, Andreas: Rechtsdatenbanken im Internet. In: Plöckinger, Oliver/Duursma, Dieter/Mayrhofer, Michael (Hrsg.): Internet-Recht. Beiträge zum Zivil- und Wirtschaftsprivatrecht, Öffentliches Recht, Strafrecht. Für Studium und Praxis. Wien 2004.
- Behm-Steidel, Gudrun: Informationsspezialisten für Behördenbibliotheken. In: Arbeitsgemeinschaft Hannoverscher Behördenbibliotheken (Hrsg.): Behördenbibliotheken in Niedersachsen. Hannover 2000.
- Behm-Steidel, Gudrun: Spezialbibliotheken in Deutschland. Nische im Bibliothekswesen oder Vorreiter des Informationsmanagements? In: Hacker, Gerhard/Seela, Torsten (Hrsg.): Bibliothek leben. Das deutsche Bibliothekswesen als Aufgabe für Wissenschaft und Politik. Wiesbaden 2005.
- Behördenbibliothek. In: Corsten/Pflug/Schmidt-Künsemüller (Hrsg.): Lexikon des gesamten Buchwesens. Band I: A-Buch. Stuttgart 1987.
- Bergmans, Bernhard: Juristische Informationen. Suchen, bewerten, beschaffen, aktualisieren. Aachen 2007.
- Bihani, Sanjay K.: Typen von Behördenbibliotheken. In: Bolt/Burge (Hrsg.): Richtlinien für Behördenbibliotheken. IFLA professional reports 118. Den Hague 2010.
- Bihani, Sanjay K.: Bestandsentwicklung. In: Bolt, Nancy/Burge, Suzanne (Hrsg.): Richtlinien für Behördenbibliotheken. IFLA Professional Reports 118. Den Haag 2010.
- Bolt, Nancy: Einleitung. In: Bolt/Burge (Hrsg.): Richtlinien für Behördenbibliotheken. IFLA professional reports 118. Den Hague 2010.
- Bolt, Nancy: Informationsbedarf – Identifizierung des Nutzerbedarfs. In: Bolt/Burge (Hrsg.): Richtlinien für Behördenbibliotheken. IFLA professional reports 118. Den Hague 2010.
- Briscoe, Georgia: The quality of academic law library online catalogs and its effect on information retrieval. In: Law Library Journal 102 (2010) 4.
- Burgenländisches Landesarchiv und Burgenländische Landesbibliothek (Hrsg.): Jahresbericht 2009. Eisenstadt 2010.
- Ceynowa, Klaus/Coners, Andre: Balanced Scorecard für Wissenschaftliche Bibliotheken. Frankfurt a. M. 2002.

- Ceynowa, Klaus: Kennzahlenorientiertes Bibliothekscontrolling. Perspektiven und Probleme. In: Hacker, Gerhard/Seela, Torsten (Hrsg.): Bibliothek leben. Das deutsche Bibliothekswesen als Aufgabe für Wissenschaft und Politik. Wiesbaden 2005.
- Cuninghame, Keith: Guidelines for legislative libraries. IFLA publications 140. München 2009.
- Ferschitz, Katrin Lisa: Leistungsmessung an österreichischen Fachhochschulbibliotheken. Eisenstadt 2007.
- Fraser, Moira: Allgemeines Bibliotheksmanagement. In: Bolt/Burge (Hrsg.): Richtlinien für Behördenbibliotheken. IFLA professional reports 118. Den Hague 2010.
- Geist, Anton/Kugler, Ulrike: Zersplitterung von Rechtsdatenbanken und Probleme bei der Vermittlung von Informationskompetenz. In: Mitteilungen der VÖB 64 (2011) 2.
- Goetz, Stefan: Kooperationsmöglichkeiten von Behördenbibliotheken am Beispiel eines Verbundkataloges und einer virtuellen Bibliothek. In: Arbeitsgemeinschaft Hannoverscher Behördenbibliotheken (Hrsg.): Behördenbibliotheken in Niedersachsen. Hannover 2000.
- Göckeritz, Maria: Guidelines for Libraries of Government Departments – internationale Richtlinien für Behördenbibliotheken : eine Einführung zur Entstehung und zum Ziel (Was können Richtlinien leisten?). In: APBB Mitteilungen 102 (2009).
- Göckeritz, Maria: Marketing und Öffentlichkeitsarbeit. In: Bolt, Nancy/Burge, Suzanne (Hrsg.): Richtlinien für Behördenbibliotheken. IFLA Professional Reports 118. Den Haag 2010.
- Göckeritz, Maria: Kooperation von Behördenbibliotheken und anderen Bibliotheken. In: Bolt, Nancy/Burge, Suzanne (Hrsg.): Richtlinien für Behördenbibliotheken. IFLA Professional Reports 118. Den Haag 2010.
- Golder, Scott/Huberman, Bernardo A.: Usage Patterns of Collaborative Tagging Systems. In: Journal of Information Science, 32 (2006) 2.
- Grabenwarter, Christoph/Holoubek, Michael: Verfassungsrecht, allgemeines Verwaltungsrecht. Wien 2009.
- Hacker, Gerhard: Die Hybridbibliothek – Blackbox oder Ungeheuer? In: Hacker, Gerhard/Seela, Torsten (Hrsg.): Bibliothek leben. Das deutsche Bibliothekswesen als Aufgabe in Wissenschaft und Politik. Wiesbaden 2005.

- Hobohm, Hans-Christoph: Marketing. In: Hobohm, Hans-Christoph/Umlauf, Konrad (Hrsg.): Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen. Loseblattsammlung Stand: Dez. 2011.
- Jackenkroll, Melanie: Konzeption und Entwicklung von Erwerbungsprofilen an deutschen Behördenbibliotheken am Beispiel der Bibliothek des Deutschen Patent- und Markenamts. Berlin 2011.
- Kahl, Arno/Weber, Karl: Allgemeines Verwaltungsrecht. Wien 2008.
- Kandolf, Ulrich: Balanced Scorecard für Regionalbibliotheken. Berlin 1998.
- Kaplan, Robert S./Norton, David P.: The Balanced Scorecard. Translating strategy into action. Boston 1996.
- Käufer, Marion: Erwerbungsprofile in wissenschaftlichen Bibliotheken. Eine Bestandsaufnahme. Graz 2008.
- Keller, Alice: Konsortien in Bibliotheken: eine praktische Einführung. Schriftenreihe der ETH-Bibliothek Bd. 4. Zürich 2002.
- Kelsen, Hans (Hrsg.): Die Bundesverfassung vom 1. Okt. 1920. Wien 2003 [Nachdr. d. Ausg. 1922].
- Kirchgäßner, Adalbert: Konsortien: Himmel oder Hölle. Eine Diskussionsveranstaltung des Forum Zeitschriften auf der ODOK 2010 in Leoben. In: Mitteilungen der VÖB 63 (2010) 3/4.
- Klugkist, Alex C.: Die Bibliothek von Babel oder die digitale Informationsversorgung. In: Hilgemann/Boekhost (Hrsg.): Die effektive Bibliothek. München 2004.
- Kojan, Friedrich: Das Verfassungsrecht der österreichischen Bundesländer. Wien 1988.
- Landes-Rechnungshof Vorarlberg (Hrsg.): Prüfbericht über das öffentliche Bibliothekswesen. Bregenz 2010.
- Leonhardt, Holm-Arno: BIX-WB – quo vadis? Eine kritische Bestandsaufnahme. In: Bibliotheksdienst 39 (2005) 8/9.
- Neuner, Hildegard: Die Amtsbibliothek des Landes Tirol. In: Mitteilungen der VÖB 63 (2010) 1/2.
- Pauser, Josef/Recht, Christian: Bibliotheksrecht 2004/2005. In: Mitteilungen der VÖB 58 (2005) 3.

- Pauser, Josef: ALEX. Das Online-Portal der Österreichischen Nationalbibliothek für Historische Rechts- und Gesetzestexte. In: 50 Jahre APBB. Gemeinsame Tagung der Arbeitsgemeinschaft der juristischen Bibliotheken AjBD und der APBB. 2. Behördenbibliothekartag vom 31. Mai – 01. Juni 2007 in Karlsruhe (= Arbeitsheft Nr. 58 der Arbeitsgemeinschaft der Parlaments- und Behördenbibliotheken). Wiesbaden 2008.
- Pauser, Josef: Wie findet man Materialien der österreichischen Bundesgesetzgebung? In: jusIT – Zeitschrift für IT-Recht, Rechtsinformation, Datenschutz 4 (2011) 5.
- Pernthaler, Peter: Der Landesamtsdirektor als „Leiter des inneren Dienstes“ des Amtes der Landesregierung. In: JBl 104 (1982) 13/14.
- Pesendorfer, Wolfgang: Der innere Dienstbetrieb im Amt der Landesregierung. Wien 1981.
- Pesendorfer, Wolfgang: Der Landeshauptmann. Historische Entwicklung, Wesen und verfassungsrechtliche Gestalt einer Institution. Wien 1986.
- Poll, Roswitha/te Boekhorst, Peter: Measuring quality. Performance measurement in libraries. München ²2007.
- Poll, Roswitha: Leistungsmessung in wissenschaftlichen Bibliotheken. Internationale Richtlinien. München 1998.
- Poll, Roswitha: Performance, Processes and Costs: Managing Service Quality with the Balanced Scorecard. In: Library Trends 49 (2001) 4.
- Raabe, Beate: Bibliotheksleitbilder im internationalen Vergleich. Berlin 2009.
- Raschauer, Bernhard: Allgemeines Verwaltungsrecht. Wien ³2009.
- Reichmann, Gerhard: Benutzerzufriedenheitsstudie für die UB Graz, in: Mitteilungen der Vereinigung österreichischer Bibliothekarinnen & Bibliothekare 56 (2003) 2/3.
- Rosner, Andreas (Hrsg.): Im Dienste der Länder - im Interesse des Gesamtstaates. Festschrift 60 Jahre Verbindungsstelle der Bundesländer. Wien 2011.
- Rothe, Hubert: Besuch bei der Kommission für Amts- und Behördenbibliotheken des Vereins Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare. In: APBB Mitteilungen 91 (2002).
- Schmitz, Georg: Der Landesamtsdirektor. Entstehung und Entwicklung. Wien 1978.
- Sellers, Christine/Gragg, Philipp: The role of conferences. In: Law Library Journal 103 (2011) 2.

Österreichische Landesamtsbibliotheken

- Teßmer, Fritz Hartmut: Die AHB und ihre Mitgliedsbibliotheken an der Schwelle zum Informationszeitalter. In: Arbeitsgemeinschaft Hannoverscher Behördenbibliotheken (Hrsg.): Behördenbibliotheken in Niedersachsen. Hannover 2000.
- Thalmair, Rene: Österreichische Landesamtsbibliotheken – das unentdeckte Land. Vorteile ihrer Vernetzung. Saarbrücken 2012.
- Thalmair, Rene: Was ist und was tut eine österreichische Landesamtsbibliothek?. In: Klaus Niedermair (Hrsg.): Die neue Bibliothek: Anspruch und Wirklichkeit. 31. Österreichischer Bibliothekartag in Innsbruck, 18.-21.10.2011. Graz 2012.
- Thalmair, Rene: Österreichische Landesamtsbibliotheken – das unentdeckte Land. Vorteile ihrer Vernetzung. In: B.I.T.online – Zeitschrift für Bibliothek, Information und Technologie 5/2012.
- Tonninger, Bernhard: Buchpreisbindung in Österreich. Wien 2010.
- Torgersen, Carl-Erik: Privatwirtschaftsverwaltung des Landes. Innsbruck 2008.
- Umlauf, Konrad: Leistungsmessung und Leistungsindikatoren für Bibliotheken im Kontext der Ziele von Nonprofit-Organisationen. Berlin 2003.
- Umlauf, Konrad: Marketing und Leistungsmessung. Berlin 2001.
- Vodenac, Patricia: Die Amtsbibliothek des Amtes der Vorarlberger Landesregierung: hilfsbereit, kompetent, zukunftsorientiert. Bregenz 2010.
- Wellems, Christine: Qualität ohne Standards? Einige Überlegungen zu den Hamburger Standards für Behördenbibliotheken. In: APBB Mitteilungen 102 (2009).
- Wissensmanagement Forum (Hrsg.): Das Praxishandbuch Wissensmanagement. Graz 2007.
- Wu, Michelle M.: Building a collaborative digital collection: a necessary evolution in libraries. In: Law Library Journal 103 (2011) 4.
- Zellenberg, Ulrich E.: Das Amt als kleinster Baustein der Staatsorganisation. In: ZfV 3 (2005).

Internetquellen [alle zuletzt eingesehen am 04.11.2012]

<http://alex.onb.ac.at/alex.htm>

<http://edoc.hu-berlin.de/docviews/abstract.php?lang=ger&id=30150>

<http://edoc.hu-berlin.de/docviews/abstract.php?lang=ger&id=37138>

<http://edoc.hu-berlin.de/docviews/abstract.php?lang=ger&id=38940>

http://files.d-nb.de/pdf/rak_wb_netz.pdf

<http://homepages.uni-tuebingen.de/juergen.plieninger/dubletten.htm>

[http://vlb-katalog.vorarlberg.at/F/PV2ENK1DBENUG68BGKFIUSTYFTYBY3YJ
BCMGM5NUPGQG7BPD1-70804?func=item-global&doc_library=LAB01&doc_number=000032858&year=&volume=&sub_library=LAB50](http://vlb-katalog.vorarlberg.at/F/PV2ENK1DBENUG68BGKFIUSTYFTYBY3YJ
BCMGM5NUPGQG7BPD1-70804?func=item-global&doc_library=LAB01&doc_number=000032858&year=&volume=&sub_library=LAB50)

<http://www.ahb.niedersachsen.de/ahb/festschr/sonderheft.pdf>

<http://www.ajbd.de/> Literaturverzeichnis

<http://www.ajbd.de/portrait.htm>

<http://www.ajbd.de/veranst/2005Berlin.pdf>

<http://www.ajbd.de/veranst/index.htm>

http://www.apbb.de/dateien/APBB_Mitteilungen_Nr_102.pdf

http://www.apbb.de/dateien/APBB_Mitteilungen_Nr_91.pdf

<http://www.apbb.de/standards.pdf>

<http://www.apbb.de/weblog/>

<http://www.bbg.gv.at/>

<http://www.behordenweb.net/>

<http://www.bib-info.de/kommissionen/kopl.html>

<http://www.bibliotheksinitiativen.at/>

<http://www.bibliothekskompetenz.at/>

<http://www.bix-bibliotheksindex.de/>

<http://www.bix-bibliotheksindex.de/index.php?id=79>

<http://www.bmwfj.gv.at/Ministerium/Bibliothek/Seiten/default.aspx>

<http://www.bundeskanzleramt.at/site/3450/default.aspx>

<http://www.bundeskanzleramt.at/site/6629/default.aspx>

<http://www.burgenland.at/kultur/landesbibliothek/geschichte>

<http://www.buzinkay.net/texte/bib-marketing-ratgeber.pdf>

<http://www.bvoe.at/>

<http://www.ddc-deutsch.de/index.htm>

<http://www.delicious.com/>

<http://www.eoi.at/>

<http://www.eurovoc.europa.eu/drupal/?q=de>

<http://www.foederalismus.at/>

http://www.hbz-nrw.de/angebote/digitale_inhalte/gasco/

<http://www.hebis.de/hebis-konsortium/presentationen/bibliothekstag.PDF?PHPSESSID=nshqtww>

<http://www.ib.hu-berlin.de/~kumlau/handreichungen/h116/>

<http://www.ib.hu-berlin.de/~kumlau/handreichungen/h120/h120.html>

<http://www.ib.hu-berlin.de/~kumlau/handreichungen/h95/>

<http://www.ifla.org/files/hq/publications/professional-report/118.pdf>

<http://www.initiativefortbildung.de/html/home/aktuell.html>

http://www.land-oberoesterreich.gv.at/cps/rde/xbcr/SID-A9AB7905-07971149/ooe/WOV2021_Management_und_Unternehmenskonzept_Internet_Top.pdf
Literaturverzeichnis

<http://www.lexisnexus.at/>

<http://www.lindeverlag.at/content-14-14/onlineprodukte/>

<http://www.lrh-v.at/landes-rechnungshof/pruefberichte/weitereinformationen/2010/zu/oefentlichesbibliotheksw.htm>

<http://www.noe.gv.at/Politik-Verwaltung/Behoerdenwegweiser/Landesdienststellen/Verbindungsstelle.wai.html>

<http://www.obvsg.at/>

<http://www.obvsg.at/bibliothekenverbund/verbundbibliotheken-liste/>

<http://www.ogh.gv.at/zentralbibliothek/index.php?nav=50>

http://www.onb.ac.at/ausbildung/brainpool_seminare.htm

http://www.onb.ac.at/services/aus_fortbildung.htm

<http://www.parlament.gv.at/SERV/ANG/BIBL/>

<http://www.rdb.at/home.html>

<http://www.rida.at/>

<http://www.ris.bka.gv.at/>

<http://www.salzburg.gv.at/themen/se/salzburg/archive/hinweise-2.htm>

<http://www.spektrum-der-rechtswissenschaft.at/index.php?id=21>

<http://www.ub.hu-berlin.de/bibliotheksglossar/graue-literatur>

http://www.uibk.ac.at/ulb/bibliothekartag_11/

http://www.uni-frankfurt.de/fb/fb04/personen/weyerss/SoSe07_MeS/Handout_Leitfadeninterview_netz.pdf

<http://www.univie.ac.at/voeb/>

<http://www.univie.ac.at/voeb/blog/?p=19517>

<http://www.univie.ac.at/voeb/voeb/aktivitaeten/>

<http://www.vifa-recht.de/>

<http://www.vorarlberg.at/pdf/broschuerevaufkurs.pdf>

<http://www.vorarlberg.at/pdf/vaufkursleitbild.pdf>

<http://www.vorarlberg.at/vlb/vlbkatalog/vbv.htm>

http://www.wp1147124.wp177.webpack.hosteurope.de/weblog/?page_id=127

http://www.wp1147124.wp177.webpack.hosteurope.de/weblog/?page_id=42

<https://www.konsortien.at/ssl/default.asp>

Anhang⁵⁷

Vorteile einer Vernetzung

Im Folgenden möchte ich die wesentlichen Vorteile einer Vernetzung österreichischer Landesamtsbibliotheken noch einmal in komprimierter Form aufzählen. Dies stellt eine gewollte Wiederholung dar und soll als Diskussionsgrundlage für ein Strategiepapier zur Einrichtung und Etablierung einer Vernetzung dienen. Als Gliederung verwende ich bewährte bibliothekarische Kategorien: Bestandsaufbau, -erschließung, -erhaltung und -vermittlung. Die wesentlichen Vorteile sind:

Bestandsaufbau

- Bildung von Bibliotheksplattformen
- Implementierung und Erschließung von grauer Literatur
- Gemeinsame Neuerscheinungslisten
- Schließung von Bestandslücken durch Austausch von Mehrfachexemplaren
- Schaffung einer gemeinsamen virtuellen Bibliothek
- Bündelung von Linksammlungen
- Gemeinsames Zeitschriftenverzeichnis (Besitz- und Bestandsnachweise der Zeitschriften von Mitgliedsbibliotheken)
- Aufbau eines Lieferdienstes für Kopien und Medien
- Anregungen für den Bestandsaufbau (Vergleich einzelner Bestandsentwicklungspläne, Informationsaustausch über Neuerscheinungen)
- Anregung neuer Produkte (z. B. E-Books zu bestimmten Rechtsgebieten)

⁵⁷ Thalmeir, Rene: Österreichische Landesamtsbibliotheken – das unentdeckte Land. Vorteile ihrer Vernetzung. Saarbrücken 2012, S. 205ff.

Bestandserschließung

- Erfahrungsaustausch über Aufstellungssystematiken
- Darstellung der Vor- und Nachteile eines Bibliotheksprogramms
- Mailinglisten zwecks Austausch (von Katalogisierungsregeln, Weiterbildung usw.)
- Installation eines Social-Tagging-Systems
- Aufbereitung und vereinfachter Zugang zu Online-Quellen
- Verbundkatalogisierung

Bestandserhaltung

- Bildung von Konsortien (finanzielle Einsparungen)
- Grundsatzdiskussion über Art der Bibliothek (Präsenzbibliothek) und über die Rechte einzelner Benutzergruppen
- Austausch über die Bewertung des Tagesgeschäfts
- Berücksichtigung strategischer Ziele
- Vorarbeit für Verordnung auf Länderebene, die Landesamtsbibliotheken als Teil der Landesverwaltung nennt
- Klarheit über Aufgaben und Services einer Landesamtsbibliothek
- Kooperationen mit Verbänden aus Nachbarländern
- Stärkung der Landesamtsbibliotheken gegenüber ihren Trägerinstitutionen
- Gegenseitige Motivation
- Kosteneinsparungen, Ressourcen-, Zeitökonomie
- Qualitätsverbesserungen
- Unkomplizierte Leihe
- Gemeinsame Intervention bei politischen Entscheidungen zu Bibliotheksbelangen, Stellungnahmen gegenüber Entscheidungsträger
- Teilen von Ressourcen

Österreichische Landesamtsbibliotheken

- Gemeinsame Projekte zur Digitalisierung und Langzeitarchivierung
- Bereitstellung von Arbeitsleistungen und Ressourcen zur Umsetzung großer Projekte
- Gemeinsame Rechtfertigungsstrategien

Bestandsvermittlung

- Allgemeiner Erfahrungsaustausch, informelle Kontakte
- Prüfung der Informationsangebote auf Zielgruppentauglichkeit
- Analyse der Ähnlichkeiten der Hauptnutzergruppe (z. B. Nutzergewohnheiten, Präferenzen)
- Bibliothek als Ort der Begegnung und des Lernens (aufgrund des Netzwerkgedankens)
- Gemeinsame Suchanleitungen/Tutorials für bestimmte Recherchen, Rechtsquellen oder Datenbanken
- Best Practice Methoden bei der Beantwortung von Rechercheanfragen
- Gemeinsame Fragebögen bei Kundenbefragungen
- Zugang zu innovativen Ideen (Erfahrungsberichte, Rückfragen), d. h. Kennenlernen der Projekte anderer Landesamtsbibliotheken
- Abstimmung einzelner Schulungsprogramme (welche Schulungen werden gut angenommen? Welche Recherchebeispiele werden verwendet?)
- Erfahrungsaustausch bei den Services (Ausleihe, Benutzerkonto, Fernleihe, Intranet-auftritt)
- Aufbau einer strukturierten Kommunikation, um Neuigkeiten, große Veränderungen und Anfragen mitteilen zu können
- Aufbau regionaler und nationaler Zusammenarbeit
- Aufbau und Mitarbeit in der Kommission für Amts- und Behördenbibliotheken (regelmäßige Treffen zu fachlichen Themen)
- Gesamtbewertung der Bibliothek
- Gemeinsame Festlegung auf Kundenorientierung statt Finanzdominanz (Berücksichtigung der internen und externen Perspektive)
- Erfahrungsaustausch bei den im Leistungskatalog abgebildeten Leistungen

- Vorarbeit für Leistungsvereinbarungen
- Selbstvergewisserung
- Einigung auf gemeinsame Messkriterien, die aus dem Leistungskatalog abzuleiten sind
- Gemeinsame Bedarfserhebungen
- Nutzung vorhandener Infrastrukturen bei behördenbibliotheksspezifischen Fortbildungen (ÖNB-Schulungszentrum)
- Gemeinsames Auftreten nach außen
- Gemeinsames Beobachten von Entwicklungstrends
- Gegenseitige Hilfe, Teilen von Fachwissen, Problemlösen mit Kollegen
- Korrektur des Images einer isolierten Behördenbibliothek
- Unterstützung der One-Person-Library-Bewegung (viele Behördenbibliotheken sind One-Person-Libraries)
- Veröffentlichung von speziellen Materialien
- Bibliotheksexkursionen
- Blog für Behördenbibliotheken
- Zusammenarbeit bei Fortbildungen (z. B. Inhouse-Fortbildungen, Referentenaustausch mit anderen Verbänden usw.)
- Austausch über Leitbilder

Vorteile einer Landesamtsbibliothek

Im Folgenden möchte ich die wesentlichen Vorteile einer eigenständigen Landesamtsbibliothek noch einmal in komprimierter Form aufzählen. Dies stellt eine gewollte Wiederholung dar und soll als Diskussionsgrundlage für ein Strategiepapier zur Einrichtung und Etablierung einer Landesamtsbibliothek dienen. Als Gliederung verwende ich bewährte bibliothekarische Kategorien: Bestandsaufbau, -erschließung, -erhaltung und -vermittlung. Die wesentlichen Vorteile sind:

Bestandsaufbau

- Anzahl gleicher Standardwerke sinkt
- Anzahl von Mehrfachabonnements (ZS) sinkt
- Reduzierung der Buchbinde- und Anschaffungskosten
- Verfügbarkeit eines breiteren Spektrums an Informationen (große und umfassende Bestände in einer zentralen Landesamtsbibliothek)
- Bibliotheksrabatt
- Realisierung auch teurerer Ankaufswünsche (Abdeckung einer großen Nutzergruppe)
- Erweiterung des Informationsangebotes durch Aufbau von Kooperationen (z. B. an Erwerbungs-kooperation)
- Dublettenaustausch schließt Bestandslücken

Bestandserschließung

- Synergien bei der Nutzung und Bearbeitung
- Freiwerden personeller Ressourcen (Erwerbung, Aufbereitung, Verwaltung) in den Abteilungen
- Freiwerden zeitlicher Ressourcen (Suche, Beschaffung und Aufbereitung von Informationen übernimmt Landesamtsbibliothek)
- ökonomische Vorteile eines professionellen Bibliotheksprogramms (geringerer personeller, administrativer, technischer und finanzieller Aufwand)
- Spezialisierung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landesamtsbibliothek

Bestandserhaltung

- Ressourcen für bestimmte bibliothekarische Services
- Ermöglichung einer angemessenen und sachgerechten Effizienzmessung
- Zugewinn an Transparenz
- Teil des Wissensmanagementprozesses
- Bereitstellung von Arbeitsleistungen und Ressourcen (z. B. für Kommissionsarbeiten) möglich
- Nutzbarmachung der Kommissionsergebnisse
- Größere Projekte bedürfen einer entsprechend großen bibliothekarischen Einrichtung

Bestandsvermittlung

- Qualitativ bessere Recherchemöglichkeiten (z. B. bei der Auswahl der Quellen oder bei der Verwendung der Suchbegriffe)
- Effizienz bei Informationsanfragen (Zeitverluste durch Weiterleiten oder ein Abklären von Zuständigkeiten und Kompetenzfragen entfällt)
- Bekanntmachung und Vermittlung des Dienstleistungsangebotes durch Teilnahme an Einführungstagen
- Schnellere, zeitökonomischere Datenweitergabe bei etablierten Kooperationen (in-formelle Netzwerke)
- Positiveres Image durch Leistungskatalog
- Bedarf an bestimmter Fortbildung erst bei entsprechender Größe der bibliothekarischen Einrichtung
- Marketing setzt eine entsprechende Größe der bibliothekarischen Einrichtung voraus
- Zentrale Abwicklung der Leihe

Vorteile einer/s Informationsexpertin/en in einer Landesamtsbibliothek

Im Folgenden möchte ich die wesentlichen Vorteile einer/s Informationsexpertin/en in einer österreichischen Landesamtsbibliothek noch einmal in komprimierter Form aufzählen. Dies stellt eine gewollte Wiederholung dar und soll als Diskussionsgrundlage für ein Strategiepapier zur Einrichtung und Etablierung eines Informationsspezialisten dienen. Aufgrund des vernetzten Kompetenzprofils eines Informationsexperten möchte ich versuchen, die jeweiligen Vorteile einzelnen Kompetenzen zuzuordnen. Die wesentlichen Vorteile sind:

Methodisch-fachliche Kompetenz

- Bibliothekarische Fertigkeiten (Informationsrecherche, Content Evaluierung, Medienschließungsmethoden, bibliothekarische Regelwerke, Buchbearbeitung und Medienkompetenz)
- Rechtliche Kenntnisse (Beschlagwortung, Bewertung rechtswissenschaftlicher Quellen)
- Bereitstellung von Arbeitsleistungen zur Umsetzung großer Projekte aufgrund hoher Qualifikation möglich
- Fachgerechte Erstellung eines Leistungskataloges
- Nutzung, Anpassung und Vermittlung der Services einer Landesamtsbibliothek
- Hilfestellung bei Recherchen in Datenbanken (großes Repertoire an Recherchetechniken, geschulter Umgang mit Datenbanken)

Wissenschaftskompetenz

- Konsultativer Experte (z. B. bei Ausschusssitzungen, Planungen, Erstellung von Entwürfen usw.)
- Aufbereitung und Gewichtung wesentlicher Argumente für oder gegen ein Bibliotheksprogramm
- Vertrautheit mit bibliothekarischen Services und Angeboten
- Vertrautheit mit den neuesten Entwicklungen und Veränderungen besonders im Bereich Datenbanken
- Antizipieren sinnvoller Bestandsergänzungen

IT-Kompetenz

- Technische Fertigkeiten (Newsletterverteiler, Homepage, E-Content usw.)

Managementkompetenz

- Managementfähigkeiten (zur Organisation der Abläufe, zur Koordination von Anfragen, Bestellungen und Services, Marketingkenntnisse)
- Effizienzsteigerung
- Verbesserung der Abläufe eines Leihsystems
- Feststellung eines Bedarfs (z. B. zum Beitritt zu einem Konsortiums)

Unternehmensbezogene Kompetenz

- Berücksichtigung der besonderen Bedürfnisse einer Landesverwaltung in einer Aufstellungssystematik
- Entwicklung eines Schulungs- und Führungskonzeptes, Abhaltung von Schulungen und Führungen (Vermittlung von Fachkenntnissen)
- Repräsentation nach außen (Referate bei Fachtagungen und -kongressen, Praktikanten betreuen, in Universitätslehrgängen unterrichten, Verhandlungen mit Verlage und Lieferanten)
- Modifizierung der Informationsangebote unter Berücksichtigung der Wünsche der Nutzerinnen und Nutzer

Soziale und persönliche Kompetenz

- Soziale Kompetenzen (Kundenbetreuung, Eigenarten der Hauptnutzergruppe)
- Ansprechpartner bei Informationsanfragen für Landesbedienstete
- Entwicklung von innovativen Ideen (z. B. Leserkreis)
- Kontaktpflege zu und Zusammenarbeit mit anderen Informationsexperten (nutzt diese Kooperation zum Vorteil der jeweiligen Landesbediensteten)

Mag. Rene Thalmair MSc

Amtsbibliothek/Amt der Tiroler Landesregierung

Eduard-Wallnöfer-Platz 3

6020 Innsbruck

Rene.Thalmair@tirol.gv.at

Jg. 1979, Absolvent des Universitätslehrgangs Library and Information Studies (MSc) in Innsbruck. Seit 2008 an der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol und an der Amtsbibliothek/Amt der Tiroler Landesregierung tätig. Studium der Philosophie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck (Mag. phil. fac. theol.). Absolviert derzeit den Masterlehrgang Europäische Politik und Gesellschaft. 3 Kinder.